Philipp Losch †

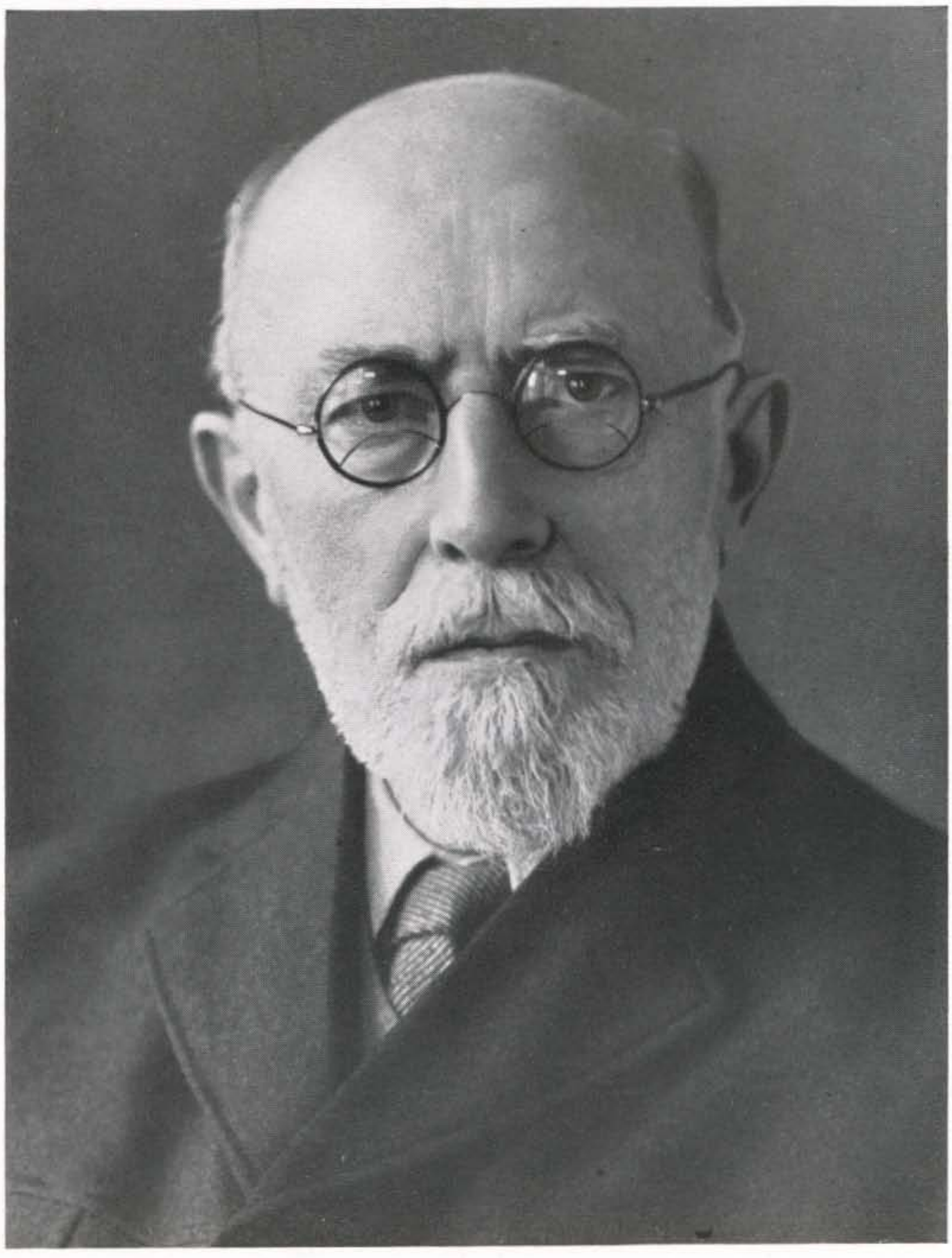
Am 25. Februar 1953 starb nach kurzer schwerer Krankheit in Falkenberg bei Wabern (Bezirk Kassel) der Bibliotheksrat a. D. Oberbibliothekar Professor Dr. Philipp Losch im 84. Lebensjahr.

Philipp Losch wurde am 6. November 1869 in Kassel geboren und bezog nach dem Besuch des Kasseler Friedrichsgymnasiums die Universitäten München, Berlin, Bonn, Göttingen und Marburg zum Studium der Geschichte und der deutschen Philologie. In Marburg promovierte er unter Edward Schröder über den Arzt und Dichter Johannes Rhenanus, den Leibarzt des Landgrafen Moritz. Und seitdem galt seine gesamte wissenschaftliche und publizistische Arbeit allein seiner kurhessischen Heimat, während ihn, den überzeugten Hessen, sein Berufsweg als Bibliothekar, nach kurzen Stationen in Kassel und Marburg, über Greifswald, Göttingen und Halle schon 1906 nach Berlin geführt hatte.

Philipp Losch hat fast 30 Jahre der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin angehört, wo er in der Musikabteilung und später als Referent für deutsche Geschichte im Realkatalog gearbeitet hat. Jahrelang war er der menschlich hochverehrte, temperamentvolle Senior des Realkatalogs, das Muster des gelehrten Bibliothekars, das bewunderte, unerreichte Vorbild wahrhaft enzyklopädischen Wissens. Sein verblüffend sicheres Gedächtnis, seine unermüdliche Hilfsbereitschaft machten ihn zum Retter in der Not, wenn bei besonders schwierigen Anfragen alle Hilfsmittel versagten. Als Philipp Losch vor fast 20 Jahren die Altersgrenze erreichte, hinterließ sein Weggang unter den 50 wissenschaftlichen Beamten der Staatsbibliothek auch sachlich eine Lücke, die nicht ohne weiteres geschlossen werden konnte.

Aber Losch war nur in zweiter Linie Bibliothekar, in erster Linie war er begeisterter Kurhesse, dem alles Nichthessische, besonders alles Preußische, wesensfremd war. Seine ungewöhnlich reiche literarische Produktion bezog sich, wie bereits erwähnt, mit wenigen Ausnahmen auf Kurhessen. 1934, anläßlich seiner Pensionierung, widmeten ihm die Kollegen der Berliner Staatsbibliothek ein Verzeichnis seiner Schriften, das 609 Nummern umfaßte. Seitdem hat sich die Zahl seiner gedruckten und ungedruckten Arbeiten noch sehr stark vermehrt. Der Schwerpunkt der geschichtlichen Arbeiten von Philipp Losch lag in der zweiten Hälfte des 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Für diesen Zeitraum hat er Werke geschaffen, die in mustergültiger Weise die Geschichte unserer Heimat behandeln: „Die Geschichte des Kurfürstentums Hessen" 1922, „Kurfürst Wilhelm I. Landgraf von Hessen, ein Fürstenbild aus der Zopfzeit" 1923, „Der letzte Kurfürst Friedrich Wilhelm I. von Hessen" 1937. — Für die früheren Zeiten der hessischen Geschichte fehlen solche zusammenfassenden Darstellungen fast ganz. Um so größer ist das Verdienst von Philipp Losch. — Seine Schrift über den „Soldatenhandel", 1933, das Muster einer räsonierenden Bibliographie, bemüht sich, die auch heute noch nicht ausgerottete „Legende von den verkauften hessischen Landeskindern" historisch zu widerlegen. Die letzten Arbeiten von Losch sind in den Bänden 62 und 63 unserer Zeitschrift erschienen: die verdienstvolle Biographie des berühmten kurhessischen Ministers Hassenpflug und der kulturgeschichtlich reizvolle Aufsatz über dessen Schwester Male Hassenpflug, der noch einmal Loschs Talent zeigt, scheinbar unbedeutende geschichtliche Verhältnisse und Vorgänge in ihrem eigentümlichen Wert für den Lokalforscher und darüber hinaus für den Kulturhistoriker zu erkennen und darzustellen. Seine Detailkenntnisse aller hessischen Dinge, besonders auf genealogischem Gebiet, waren immer wieder überraschend, selten fragte man ihn vergebens. Bis in sein hohes Alter blieb sein Gedächtnis beneidenswert zuverlässig. Losch schrieb wie der geborene Volksschriftsteller, ohne Pose, einfach und natürlich, humorvoll und eindringlich. Die hessische Geschichtsforschung hat mit ihm einen ihrer Besten verloren.

Wolf v. Both



Philipp Losch 1869 – 1953